



Bundesministerium
des Innern



Nationaler

Dopingpräventionsplan

August 2009

1. Einleitung

In der öffentlichen Wahrnehmung wird Dopingbekämpfung zumeist mit Dopingkontrollen und Sanktionen bei Vorliegen eines positiven Kontrollergebnisses gleichgesetzt. Das Kontroll- und Sanktionssystem hat sich bewährt und ist unverzichtbar, doch ihm sind Grenzen gesetzt. Dabei hält die Qualitätsentwicklung des Kontroll- und Sanktionssystems mit den Innovationen bei der Manipulation durch Doping Schritt, kann aber offensichtlich den Vorsprung der mit hohem finanziellem, logistischem und wissenschaftlichem Aufwand agierenden Dopingnetzwerke nicht entscheidend egalieren. Es ist auch festzustellen, dass die wachsende Effektivität des Kontroll- und Sanktionssystems grundlegende Einstellungs- und Handlungsänderungen bei Athleten bzw. Athletinnen oder deren Umfeld offensichtlich nur sehr zögerlich beeinflussen.

Vor diesem Hintergrund erhält die Dopingprävention eine entscheidende Bedeutung zur Verbesserung der Nachhaltigkeit und zur Effektivierung der Dopingbekämpfung. Für das Verständnis des dem Nationalen Dopingpräventionsplan zugrunde liegenden Doping- und insbesondere Dopingpräventionsbegriffs wird auf den NADA-Code 2009 verwiesen:

“Ziel der Dopingprävention ist es, den Sportsgeist zu bewahren und zu verhindern, dass er durch Doping untergraben wird. Im Sinne des Fairplays und zum Schutz der körperlichen Unversehrtheit und Gesundheit sollen Athleten davor bewahrt werden, bewusst oder unbewusst verbotene Substanzen und Methoden anzuwenden.”

(NADA-Code, Artikel 15, Seite 39)

Die in Deutschland vorliegenden Erfahrungen zeigen allerdings, dass Dopingprävention, will sie Erfolg zeitigen, zukünftig mit verbesserten Ressourcen, vergrößertem Aktionsradius und insbesondere systematischer betrieben werden muss. Wissenschaftliche Studien, zum Beispiel eine Studie der TU München aus dem Jahr 2008 über den Ist-Stand der Dopingprävention in Deutschland, zeigen auf, dass bisher nicht alle Bereiche erfasst werden, die für die Bekämpfung von Doping von Bedeutung sind. Die Bereitschaft, Leistungssteigerungen mit verbotenen Substanzen und Methoden zu bewirken, ist auch im Breitensport anzutreffen. Gerade Nachwuchsathleten bzw. -athletinnen sowie ihr Umfeld sollten deshalb so früh wie möglich von den Präventionsmaßnahmen erfasst werden, um schon von Beginn einer möglichen Sportkarriere an eine Doping konsequent ablehnende Haltung zu

schaffen. Der Nationale Dopingpräventionsplan geht deshalb folgerichtig über den Spitzensport hinaus und umfasst auch Maßnahmen im Breiten- und Jugendsport. In diesem Sinne ist der Nationale Dopingpräventionsplan auch als ein Beitrag des Sports zur Gesundheitsprävention zu verstehen.

Langfristiges Ziel der Maßnahmen von organisiertem Sport, Staat, der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) und weiteren beteiligten Institutionen (etwa aus dem Bereich der Sportmedizin) sollte daher sein, Präventionsmaßnahmen gegen Doping in den Strukturen des Sports möglichst systematisch auf der Grundlage eines abgestimmten Rahmenkonzepts nachhaltig zu verankern.

Für die Umsetzung des Nationalen Dopingpräventionsplans wird folgendes vereinbart:

1. Der Nationale Dopingpräventionsplan zielt darauf ab, die Sportstrukturen auf breiter Basis bundesweit für die Dopingprävention zu aktivieren.
2. Der Nationale Dopingpräventionsplan verfolgt das Ziel, den Erfahrungsaustausch der Partner zu systematisieren, modellhafte Projekte nach transparenten Kriterien zu fördern und kontinuierlich aktuelle Informationen und Arbeitsmaterialien in einem Netzwerk zur Verfügung zu stellen.
3. Die dem Nationalen Dopingpräventionsplan zugrunde liegende Partnerschaft der zentralen Akteure auf Bundesebene NADA, DOSB/dsj, Bund (Bundesministerium des Innern) und Länder (Sportministerkonferenz) dient deshalb dazu, möglichst viele qualifizierte Aktivitäten zur Dopingprävention in allen Bereichen des Sports zu vernetzen und die Dopingprävention in Deutschland weiter zu optimieren. Jede Maßnahme zur Dopingprävention wird von dem jeweiligen Träger selbst verantwortet.
4. NADA, DOSB/dsj, Bund und Länder stimmen ihre Aktivitäten zur Dopingprävention auf der Grundlage des Nationalen Dopingpräventionsplanes ab. Da in der Dopingprävention auch die Aktualität der Informationen von entscheidender Bedeutung ist, übernimmt die NADA die Aufgabe, auch die Aktualität von Informationen und Arbeitsmaterialien auf der Grundlage der Regelwerke von WADA und NADA verbindlich zu beurteilen und herzustellen.

2. Präventionskonzepte

Umfassende Präventionsarbeit erfordert sowohl die konsequente Arbeit für die Athleten bzw. Athletinnen und deren Umfeld, um einen Verstoß gegen die nationalen und internationalen Anti-Doping-Regelungen zu verhindern (Verhaltensprävention) als auch die Befassung mit den strukturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Spitzensports in Deutschland, die einen Verstoß der Athleten bzw. der Athletinnen begünstigen können (Verhältnisprävention).

2.1 Verhaltensprävention:

Der Schwerpunkt der Präventionsarbeit in Deutschland liegt derzeit auf der Verhaltensprävention. Hinsichtlich der inhaltlichen Planung von Präventionsmaßnahmen, besteht Einigkeit, dass die einseitige Wissens- und Informationsvermittlung nicht ausreicht. Vielmehr sollten neben altersgerecht aufgearbeiteten, zielgruppenspezifischen Informationen insbesondere allgemeine Bewältigungsfertigkeiten und weitere soziale Kompetenzen wie Selbstachtung, Charakterfestigkeit und Konfliktfähigkeit vermittelt sowie ein Schwerpunkt auf die Unterstützung der dualen Karriere von Leistungssportlern bzw. -sportlerinnen gelegt werden. Auch sollte der Aspekt der Anerkennung von Grenzen der Leistungsfähigkeit wie auch das Erlernen des Umgangs mit Sieg und Niederlage oder auch die Entwicklung und Ausprägung eines realistischen Selbstkonzeptes aufgegriffen werden. Übergreifendes Ziel ist es, der Entwicklung einer Dopingmentalität im Umfeld des Sportlers bzw. der Sportlerin bereits im Vorfeld von Missbrauch - im Kindes- und Jugendalter - entgegen zu wirken.

Dies ist auch von Bedeutung für die generelle Konzeption erfolgreicher Präventionsmaßnahmen. Um möglichst wirksam zu sein, sollten diese langfristig ausgerichtet werden, eine integrative Form aufweisen und das engste Umfeld der Sportler bzw. Sportlerinnen einbinden.

Von besonderer Bedeutung ist, dass die über den Nationalen Dopingpräventionsplan koordinierten Präventionsaktivitäten nicht miteinander konkurrieren, sondern aufeinander abgestimmt sind und sich gegenseitig verstärken.

Präventionsangebote sind pädagogisch angelegt, methodisch aufbereitet und enthalten massenmediale und personalkommunikative Anteile. Im Bildungssektor arbeitende Personen sollten ebenso in die Präventionsarbeit einbezogen werden,

wie die im betroffenen Umfeld agierenden Erwachsenen (z.B. Eltern, Trainer/innen u.a.), wobei die Kooperation aller Partner aus dem direkten Umfeld (Sportvereine, Schulen u.a.) von hoher Bedeutung ist. Schließlich sollten Qualitätsmanagement und Evaluation mit Präventionsmaßnahmen einhergehen, um die Wirksamkeit zu überprüfen und für die Zukunft Verbesserungsbedarf festzustellen.

2.2 Verhältnisprävention:

In der wissenschaftlichen Literatur wird immer wieder darauf verwiesen, dass die nationalen und internationalen Strukturen des Leistungssportsystems die Athleten bzw. Athletinnen (und auch die Verbände) in einen Rollenkonflikt zwischen den Zielstellungen „sportlicher Erfolg“ und „Dopingresistenz“ bringen können. Dieser Konflikt kann noch verstärkt werden durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die in anderen Feldern genau die Verfehlungen, die der Sport missbilligt, durchaus toleriert. Medikamentenmissbrauch wäre einer dieser Faktoren. Eine hohe Leistungsorientierung im Sport wie in der Gesellschaft beschleunigt solchen Missbrauch.

Ein Aspekt präventiver Arbeit sollte es deshalb sein, strukturell angelegten Erfolgsdruck, der Doping begünstigt, zu reduzieren. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, eine Bewusstseinsveränderung in der Gesellschaft in Hinblick auf die Erwartungen an den Spitzensport, aber auch im Hinblick auf ihre eigene Vorbildhaltung herbeizuführen. Hierüber eine sportpolitische Diskussion zu führen, wäre lohnende Aufgabe einer Verhältnisprävention unter Einbindung aller gesellschaftlich relevanten Bereiche.

Durch das Kontrollsystem und die Implementierung des NADA-Codes in die Regelwerke der Sportorganisationen sind bereits wichtige Fortschritte im Hinblick auf die Verhältnisprävention erzielt worden. Des Weiteren wären Veranstaltungen für Medienvertreter/innen denkbar, um eine differenzierte Berichterstattung zu gewährleisten und z.B. die Bedeutung von Medaillenrängen im Vergleich zu persönlichen Bestleistungen zu diskutieren. Auch Hilfeleistung für bestimmte Zielgruppen, z.B. Trainer/innen, die sich in einem Konflikt befinden (sportlicher Erfolg vs. Dopingresistenz), könnte das Erreichen des langfristigen Ziels unterstützen.

Parallel zu nationalen Aktivitäten muss auf internationaler Ebene von allen Partnern auf eine Harmonisierung der Kontroll- und Sanktionssysteme aller am Sport beteiligten Staaten und Verbände hingewirkt werden, damit für die Athleten bzw.

Athletinnen Chancengerechtigkeit besteht. Da es sich hier um einen nationalen Dopingpräventionsplan handelt, wird das Thema an dieser Stelle nicht näher erläutert.

3. Einzelbereiche der Dopingprävention

Im Folgenden werden Eckpunkte der Dopingprävention dargestellt:

3.1. Zielgruppenfokussierung

Im Rahmen der Dopingpräventionsarbeit nimmt die Zielgruppenfokussierung eine bedeutende Rolle ein. Insbesondere in Bezug auf die Planung und Umsetzung von konkreten Maßnahmen ist die spezielle Ausrichtung auf bestimmte Zielgruppen essenziell.

3.1.1 Zielgruppen

- Spitzenathleten und -athletinnen
- Nachwuchsathleten und -athletinnen
- Trainer/innen und Übungsleiter/innen
- Eltern, Erziehungsberechtigte, Internatsleiter/innen
- Funktionsträger/innen der Sportverbände und -vereine sowie der Olympiastützpunkte
- Mediziner/innen (Verbandsmediziner/innen, niedergelassene Ärzte/ Ärztinnen, evt. Hausärzte/ Hausärztinnen)
- Apotheker/innen sowie Physiotherapeuten/ Physiotherapeutinnen
- Ernährungsberater/innen, Laufbahnberater/innen
- Lehrer/innen, Dozenten/ Dozentinnen
- Medienvertreter/innen

3.1.2 Ist-Stand der Zielgruppenfokussierung

- Bei den Einrichtungen des deutschen Sports zeigt sich derzeit eine Fokussierung auf 14- bis 18-jährige (Kader-) Athleten bzw. -athletinnen
- Athleten bzw. Athletinnen im frühen jugendlichen Alter werden kaum berücksichtigt (geringe Maßnahmendichte)

- Bei den Multiplikatoren liegt der Schwerpunkt bei Trainer/innen und Übungsleiter/innen
- die Einrichtungen geben überwiegend an, in der Zukunft diese Zielgruppen größtenteils beibehalten zu wollen; teilweise wird eine stärkere Einbeziehung der Lehrkräfte, Eltern, Internatsleiter/innen angestrebt
- Im Hinblick auf Multiplikatoren werden bislang die übrigen den Athleten/ Athletinnen nahen Zielgruppen (wie z.B. Eltern, Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte oder Physiotherapeuten/ Physiotherapeutinnen) vernachlässigt
- bundesweit wird vorwiegend allgemeine Aufklärungsarbeit ohne spezifische Schwerpunktsetzung (inhaltlich sowie zielgruppenbezogen) geleistet
- genutzte Kommunikationswege zur Verbreitung sind nicht immer auf Zielgruppen zugeschnitten
- der Informationsstand der Zielgruppen wird im Breitensport für schlecht, im Leistungssport und bei den Multiplikatoren für mäßig gehalten

3.1.3 Probleme

- zu später Präventionseinstieg
- zu enge und zu einseitige Zielgruppenfokussierung (sowohl bei Athleten und Athletinnen als auch bei Multiplikatoren)
- kein optimaler Zielgruppenzuschnitt der Materialien/ Projekte (z.B. unter geschlechtsspezifischen Aspekten)
- Übergang in den Kaderbereich wird zu wenig beachtet
- zu allgemeine Aufklärungsarbeit
- Zugangswege zu Zielgruppen sind oft schwierig; Kommunikationswege werden nicht optimal ausgeschöpft bzw. es werden keine neuen Kommunikationswege eingerichtet

3.1.4. Lösungsansätze

- Präventionsprojekte für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren (Werteerziehung und -vermittlung)
- Verstärkung des Angebots für die Zielgruppe Eltern, Erziehungsberechtigte, Internatsleiter/innen
- Verstärkung des Angebots für die Zielgruppe Lehrkräfte an Schulen, insbesondere Eliteschulen des Sports und Schulen mit Sportschwerpunkten
- Angebote für die Funktionsträger/innen aller Organisationsebenen

- Verstärkung des Angebots für Sportmediziner/innen (nicht nur Verbandsärzte/ Verbandsärztinnen), Apotheker/innen und Physiotherapeuten/ Physiotherapeutinnen
- Ausbau der Anbindung des engen Umfeldes (sportartenspezifisch)
- Größere Differenzierung der Maßnahmen (Ansprache, Inhalt, Materialien) für die unterschiedlichen Gruppen (nach Alter, Sportart, Geschlecht, Leistungssportgruppen, Schule/Verein, Kaderzugehörigkeit)
- Stärkere Beachtung der Schnittstelle Übergang in den Kaderbereich
- Spezialisierung einzelner Präventionspartner auf bestimmte Zielgruppen
- Ermittlung des tatsächlichen Informationsstandes der Zielgruppen und Ausrichtung von Maßnahmen auf die konkreten Wissenslücken
- Bildung von Netzwerken, evt. spezifisch (z.B. Zusammenfassung Ärzte/ Ärztinnen – Physiotherapeuten/ Physiotherapeutinnen - Apotheker/innen; Trainer/innen - Übungsleiter/innen; Eltern; Erzieher/innen - Lehrkräfte - Internatsleiter/innen - Ernährungs- und Laufbahnberater/innen etc.)
- Nutzung verschiedener Zielgruppen als Multiplikatoren (Trainer- Ausbilder/innen, Trainer/innen, Übungsleiter/innen, Aktivensprecher/innen, Lehrkräfte der Schulen, Schülermentoren/ -mentorinnen, Verbandsärzte/ Verbandsärztinnen, Anti-Doping-Beauftragte, Journalisten/ Journalistinnen)

3.2. Maßnahmenplanung und -gestaltung

Für eine effektive Präventionsarbeit ist eine breit gestreute Informations- und Wissensvermittlung über das Thema Doping und seine Faktoren unerlässlich.

Die Aufklärungsarbeit spielt eine große Rolle. Die Vermittlung von Normen und Werten eines „sauberen Sports“ sowie die Aufklärung über gesundheitliche Risiken stehen dabei im Vordergrund. Um ein entsprechendes Klima zu schaffen und einen Missbrauch zu vermeiden, sollte die Präventionsarbeit auch um den Aspekt der „Lebenskompetenz“ ergänzt werden. Im Fokus steht dabei die Vermittlung von Kompetenzen, die vor Missbrauch schützen sollen, wie Charakterfestigkeit, Bewältigungsstrategien, Durchsetzungsfähigkeit und Selbstvertrauen sowie die Vermittlung der Notwendigkeit und die Unterstützung einer dualen Karriere.

Dies kann zum einen durch gezielte Präventionsaktivitäten wie Schulungen, Workshops, Tagungen und Informationsveranstaltungen, zum anderen durch gezielten Einsatz von Materialien (Flyer, Internetwebseiten, Broschüren etc.) erfolgen.

3.2.1. Präventionsaktivitäten

3.2.1.1. Ist-Stand

In Deutschland gibt es verschiedene Einrichtungen, die aktiv Dopingprävention betreiben.

Im Folgenden sind bedeutende Präventionsprojekte bzw. -aktivitäten, die bereits durchgeführt werden, aufgeführt (nicht abschließend).

NADA

Die Schwerpunkte liegen auf der Primärprävention für die Zielgruppen Leistungssportler bzw. -sportlerinnen sowie Trainer/innen und deren Ausbilder/innen, Betreuer/innen, Eltern/ Erziehungsberechtigte und Internatsleiter/innen. Berücksichtigung finden auch die Funktionsträger/innen der Verbände, Aktivensprecher/innen, Sportmediziner/innen und Medienvertreter/innen.

- Jugendauftritt High Five als Zusammenspiel von Broschüre, Internetauftritt und Informationsstand mit Anti-Doping-Quiz
- NADA-Informationstour durch die Eliteschulen des Sports und beim Bundeswettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“.
- Internet-Trainerportal zur Schulung und Fortbildung von Trainer/innen und Übungsleiter/innen
- Traineraus- und Fortbildung in Kooperation mit den Landessportbünden (LSBen) und der Trainerakademie Köln
- Elternbroschüre und Workshops für Eltern, Betreuer/innen und Internatsleiter/innen in den OSPen

DOSB/dsj

Die Deutsche Sportjugend arbeitet in der Prävention eng mit dem Zentrum für Dopingprävention Heidelberg zusammen.

- Entwicklung der Arbeitsmedienmappe „Sport ohne Doping“ mit bundesweit einheitlicher Rahmenkonzeption für die Mitgliedsorganisationen
- Schulung von Multiplikatoren in Zusammenarbeit mit LSBen und NADA
- Projekt GATE (GATE - Das Tor zu einem glaubwürdigen, authentischen, transparenten und an ethischer Verantwortung orientierten Sport) (mit der Deutschen Radsportjugend im BDR und dem Zentrum für Dopingprävention entwickelt) zur systematischen und nachhaltigen Implementierung einer

pädagogisch orientierten Dopingprävention in das Ausbildungssystem von Spitzenverbänden und deren Jugendorganisationen

- Peergroup-Projekt DOSB-Juniorbotschafter/innen Dopingprävention

Andere Einrichtungen

Die meisten anderen Einrichtungen führen auch eigene Präventionsaktivitäten, etwa in Form von Tagungen, Workshops, Informationsveranstaltungen, Weiterbildungen, Kampagnen durch.

- Aufklärungsveranstaltungen der LSBen und der Landesfachverbände
- Einführung der Kaderathleten bzw. -athletinnen in die Regularien durch die Spitzenverbände
- Präventionsangebote aus dem Hochschulbereich (z.B. vom Zentrum für Dopingprävention Heidelberg, das auch mit der dsj und der NADA zusammenarbeitet, oder der TU München)

In vielen Fällen werden NADA und dsj um Referenten/ Referentinnen und Materialien gebeten. Für die Zukunft scheinen von diesen Einrichtungen weniger Präventionsaktivitäten als in den vergangenen Jahren geplant zu sein, weil vielfach personelle und finanzielle Ressourcen fehlen.

3.2.1.2. Probleme

- Im Verhältnis zur gesamten Zielpopulation, die alle Zielgruppen von den Spitzen- bis zu den Breitensportlern umfasst, ist der Umfang der Präventionsaktivitäten gering (beispielsweise gab es in den letzten vier Jahren im Durchschnitt pro Einrichtung nur eine Tagung, eineinhalb Workshops, drei Weiterbildungen und knapp vier Informationsveranstaltungen) – insgesamt wird derzeit von einem mäßigen Informationsstand ausgegangen
- Die Durchschnittswerte beim Umfang sind wenig repräsentativ, da das Verteilungsverhältnis zwischen den einzelnen Einrichtungen sehr unterschiedlich ist; einige weisen eine sehr umfangreiche, andere eine sehr geringe Präventionsaktivität auf
- Die einzelnen Präventionsaktivitäten sind allgemein von eher geringer Dauer
- Fehlendes externes Qualitätsmanagement

3.2.1.3 Lösungsansätze

- Diskussion und Entwicklung einer zentralen Rahmenkonzeption (Rahmenbedingungen für Material, Maßnahmen, Inhalte der Ausbildung und Aufklärung) für Sportorganisationen und Länder, um die Zahl der Präventionsaktivitäten zu erhöhen, das Verteilungsverhältnis zwischen den Einrichtungen zu verbessern und ein vergleichbares Niveau aller Veranstaltungen zu erreichen
- Koordinierung der Präventionsaktivitäten auf der Grundlage des Nationalen Dopingpräventionsplans
- Kooperation bei Präventionsaktivitäten untereinander, z.B. Durchführung gemeinsamer Präventionsaktivitäten und Veranstaltungen auf regionaler Ebene
- Verankerung des Themas Dopingprävention bei den wichtigsten regelmäßigen Gremiensitzungen des Sports, z.B. Ständige Konferenz der Spitzenverbände und der Landessportbünde, Delegiertenversammlungen der Verbände etc.
- Konkreter Zuschnitt der Präventionsaktivitäten auf die jeweilige Zielgruppe, um zu einer Effektivitätssteigerung und Nachhaltigkeit zu kommen
- Gezielte Präventionsarbeit, um die Basis zu erreichen
 - Verstärkung und Ausbau der Schulung von Multiplikatoren in den Mitgliedsorganisationen des DOSB/ der dsj und der LSB
 - Stärkere Verankerung des Themas Dopingprävention im Unterricht der Schulen, insbesondere Eliteschulen des Sports und Schulen mit Sportschwerpunkten
 - Erweiterung der Anti-Dopingplattformen im Internet, bzw. Einrichtung von Plattformen
 - Verstärkung des Angebots für Sportmediziner/innen und Physiotherapeuten/ Physiotherapeutinnen
 - Einrichtung einer zentralen Info- und Beratungshotline – Kombination von Doping- und Medikamenteninfo –
 - Sicherung der Nachhaltigkeit der Präventionsmaßnahmen
 - Qualitätssicherung durch regelmäßige Evaluation von Präventionsaktivitäten

3.2.2. Materialien

Die Qualität der bei der Präventionsarbeit verwendeten Materialien ist von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Maßnahmen.

3.2.2.1 Ist-Stand

- Es sind zahlreiche sehr unterschiedliche Materialien vorhanden.
- Es werden sowohl eigene als auch Fremdmaterialien verwendet; die meisten Einrichtungen (70 %) nutzen Fremdmaterialien
- Als Grund für das Fehlen eigener Materialentwicklungen wird die mangelnde personelle und finanzielle Ausstattung angegeben
- Austausch von Fremdmaterialien zwischen den Einrichtungen findet statt

3.2.2.2. Probleme

- Mangelnder Zuschnitt des Materials auf die jeweilige Zielgruppe, auch hinsichtlich der gewählten Medien
- Sehr unterschiedliche Qualität der Materialien, sie sind teilweise nicht mehr auf dem aktuellen Wissensstand
- Keine Erkenntnisse über Abnahmeverhalten und Materialbedarf
- Fehlendes externes Qualitätsmanagement bei Eigenmaterialien
- Austausch der Materialien verläuft weitgehend unkoordiniert
- Keine Durchführung von Updates bei Materialien, die im Zuge von Projektarbeiten erstellt wurden

3.2.2.3. Lösungsansätze

- Erarbeitung von zielgruppenspezifischen Materialien (Jungen/ Mädchen, Eltern, Trainer/innen u.a.)
- Einsatz des jeweils effektiven Mediums entsprechend der Zielgruppe
 - Bei Zielgruppe bis 25 Jahre weg von der reinen Textinformation hin zur interaktiven Gestaltung
 - e-learning (jeweils altersgerecht aufbereitet)
- Kontinuierliche Projekte über längeren Zeitraum mit Materialanpassung an Altersstufen und neueste Regelungen der WADA und NADA

- Verstärkte Information über die verschiedenen Webseiten: Erhebung über das Nutzerverhalten, um Erkenntnisse über den Informationsbedarf und dessen Umfang zu gewinnen
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Einrichtungen untereinander – Austausch über regelmäßige Treffen der Dachverbände
- Qualitätssicherung der Materialien durch Experten bzw. Expertinnen
- Angebot zur Prüfung der Aktualität durch die NADA
- Hinwirken auf „Weiterverwendung“ von Materialien, die durch öffentlich geförderte Projekte entstanden sind, durch Schaffung eines rechtlichen Rahmens bei Vertragsabschluss (dadurch bessere Nutzung der finanziellen Ressourcen)
- Weiterentwicklung von Materialien nach Evaluation, um Bedürfnisse der Zielgruppen besser anzusprechen

4. Struktur der Dopingprävention in Deutschland

Effektive und effiziente Dopingprävention in Deutschland hängt maßgeblich auch von der gewählten Struktur der Zusammenarbeit ab. Deshalb soll auf der Grundlage des Nationalen Dopingpräventionsplans eine effektive und effiziente Dopingprävention durch Vernetzung und enge Kooperation im Sinne einer Aufgabenteilung der Netzwerkpartner erreicht werden. Eine gemeinsame Rahmenkonzeption für Maßnahmen und Materialien ist Voraussetzung für einen qualitativ hochwertigen Standard und damit nachhaltige Präventionsarbeit.

4.1 Ist-Stand

- Der überwiegende Teil der Einrichtungen bietet Dopingpräventionsarbeit an, die jedoch nicht koordiniert ist.
- Abstimmung von Präventionsarbeit verschiedener Einrichtungen wird durch den Nationalen Dopingpräventionsplan und die AG Prävention der NADA (LSBe/LSJen, DOSB/dsj, BMI, Länder, wissenschaftliche Einrichtungen) möglich.
- Plattformen wie Treffen der Anti-Doping-Beauftragten, Konferenzen der Spitzenverbände oder der Aktivensprecher/innen werden z.T. für Präventionsarbeit genutzt
- Kooperationen der NADA und anderer Einrichtungen mit den Olympiastützpunkten, der Trainerakademie und der Deutschen Schulsportstiftung
- Kooperationen der LSBe mit DOSB/dsj

4.2 Probleme

- Kooperation und Streuung der Maßnahmen dringen nicht zur Basis durch
- Informationsfluss zwischen den Einrichtungen verläuft nicht optimal
- Das allgemeine Schulsystem ist unzureichend in die Dopingpräventionsarbeit eingebunden
- Das Stützpunktsystem bietet derzeit eine noch zu optimierende Dopingprävention

4.3 Lösungsansätze

Die AG Prävention der NADA hat mit der Koordinierung verschiedener Präventionsaktivitäten in Deutschland begonnen. Um die Kooperation der in der Dopingprävention agierenden Partner zu verbessern, wird dieses Netzwerk der wichtigsten Partner mit dem Nationalen Dopingpräventionsplan auf eine erweiterte Grundlage gestellt und gestärkt. In diesem Netzwerk, in dem die NADA eine verbindende Funktion übernehmen sollte, werden die Aufgaben jeweils von einem oder wenigen Partnern in Federführung durchgeführt und die Ergebnisse allen Partner verfügbar gemacht. Insoweit würde eine „wechselnde Federführung“ greifen. Ein solches Netzwerk sollte folgende Vorteile haben:

- Bündelung der Ressourcen
- Einheitliche Vorgaben und Vorgehensweisen durch Setzen von Rahmenbedingungen (Vereinbarung von Maßnahmenkatalogen, Zielen, Qualitätssicherung etc.)
- Gewährleistung der Wirksamkeit der Materialien und Maßnahmen durch professionelle Erstellung
- Entlastung einzelner Einrichtungen, die nicht über entsprechende Ressourcen für eine qualitativ hochwertige flächendeckende Dopingprävention verfügen

Das Netzwerk setzt sich aus einer Steuerungsgruppe, dem „Runden Tisch“ und einer jährlichen Fachkonferenz zusammen.

Steuerungsgruppe: NADA, DOSB, dsj, Landessportbünde, Bund (BMI), Länder (SMK). Die Steuerungsgruppe macht konkrete Vorschläge zur Vernetzung und Optimierung der Dopingprävention in Deutschland und verabschiedet auf der Basis von Empfehlungen des Runden Tisches einen Rahmenplan.

„Runder Tisch“: Steuerungsgruppe (Experten/ Expertinnen - Pool) sowie Bund (BMG, BMFSFJ, BISP, BpB, Bundespolizei, Bundeswehr und

Bundeszollverwaltung, Länder (KMK), OSP, LSB, Universitäten (z. B. TU München, Institut für Dopingprävention der PH Heidelberg, Deutsche Sporthochschule Köln), Spitzenverbände, Mediziner/innen, Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP), Führungs- und Trainerakademien, Stiftung Deutsche Sporthilfe. Auf gemeinsamen Beschluss können weitere Teilnehmer eingebunden werden. Der „Runde Tisch“ gibt Empfehlungen für die zukünftige Strategie und Ausrichtung der Dopingprävention ab.

Jährliche Fachkonferenz für alle im organisierten Sport mit der Dopingprävention befassten Personen, um Schwerpunkte der Dopingprävention zu diskutieren.

In Verbindung mit dem Netzwerk könnten folgende Überlegungen Platz greifen:

- Noch intensivere Nutzung bestehender Plattformen zur Thematisierung der Dopingprävention
- Stärkere Einbeziehung der Spitzenverbände
- Nutzung der Strukturen der OSP, die sich aufgrund ihrer Aufgabenstellung als zentrale Stelle z.B. für Trainings-, Ernährungs- und Laufbahnberatung für die Dopingpräventionsarbeit eignen. Aus diesem Grund und aufgrund der Zielgruppenfokussierung der OSP (A-, B-, C-Kader) sollte Dopingprävention in die konzeptionelle Ausrichtung der OSP aufgenommen werden
- Einbindung der Bundesstützpunkte (incl. Bundesstützpunkte Nachwuchs) und Landesleistungszentren bzw. Stützpunkte
- Einbindung der Eliteschulen des Sports und anderer Schulen mit Sportschwerpunkten sowie des Bundeswettbewerbes „Jugend trainiert für Olympia“

5. Personelle und finanzielle Ressourcen

Es ist davon auszugehen, dass durch verbesserte Abstimmungs- und Koordinierungsprozesse die in den verschiedenen Institutionen und Organisationen verfügbaren Ressourcen effizienter zum Tragen kommen werden. Alle Partner im Netzwerk sind aufgerufen, ihre finanziellen Mittel so zur Verfügung zu stellen, dass die Prävention gestärkt werden kann.

5.1 Ist-Stand der personellen und finanziellen Ressourcen

- Nur wenige Einrichtungen verfügen über hauptberufliches Personal in der Dopingprävention
- Die einzelnen Budgets der Einrichtungen sind unterschiedlich hoch

5.2 Probleme

- Zu wenig personelle und finanzielle Ressourcen (viele Einrichtungen wünschen sich personelle oder finanzielle Unterstützung)
- Die einzelnen unterschiedlich hohen Budgets der Einrichtungen sind bislang nicht transparent
- Die in der Studie ermittelte Summe finanzieller Mittel für die Präventionsarbeit ist bundesweit mit weniger als einer Millionen Euro beziffert. Obwohl diese Zahl nicht valide sein kann (Doppelnennungen; fehlende Angaben), lässt sich jedoch die Tendenz erkennen, dass die finanzielle Ausstattung keinesfalls ausreichend ist, wenn eine effektive Präventionsarbeit angestrebt wird.

5.3 Lösungsansätze

- Regelmäßige koordinierte Abstimmung der Kooperationspartner (auf allen Ebenen) in Bezug auf Entwicklung von Maßnahmen und Materialien und deren Nutzung (Einrichtungen sollten ihre Materialien nach Prüfung durch die NADA grundsätzlich anderen Partnern zur Verfügung stellen)
- Durchführung gemeinsamer Tagungen
- Einzelne, für den Zweck geeignete Einrichtungen sollten in gemeinsamer Abstimmung „Schwerpunkte“ setzen und sich auf einzelne Zielgruppen oder Bereiche spezialisieren
- Systematische Abklärung und Kommunikation von Fördermöglichkeiten (von öffentlichen oder privaten Stellen) zur Aufstockung des bisherigen finanziellen Rahmens

6. Fazit

Ziel des Nationalen Dopingpräventionsplans ist es in erster Linie, durch Abstimmung der Präventionsaktivitäten und Bündelung der Ressourcen bestehende Defizite in der Präventionsarbeit aufzuarbeiten und aktiv - in Zusammenarbeit aller Partner-Präventionsarbeit zu betreiben.

Die Vielzahl der o.g. Lösungsansätze müsste demzufolge von den Einrichtungen aufgegriffen und im Rahmen von Abstimmungsprozessen umgesetzt werden. So könnten Präventionsmaßnahmen gegen Doping möglichst flächendeckend und nachhaltig organisiert werden. Für diese Aufgabe kann ein Netzwerk aus Partnern im Bereich der Dopingprävention hilfreich sein. Eine Verbesserung der Zusammenarbeit der Partner ist anzustreben. Dabei stehen die Abstimmung der Präventionsmaßnahmen der verschiedenen Einrichtungen sowie die Entwicklung von Materialien der Dopingprävention - im Hinblick auf verschiedene Zielgruppen - im Vordergrund (Verhaltensprävention). Mit ihr wird die Quantität und Qualität einer bedarfsgerechten Präventionsarbeit der verschiedenen Einrichtungen des Sports optimiert. Bund und Länder sollten in die Abstimmung einbezogen werden - nicht zuletzt wegen der Mitfinanzierung.

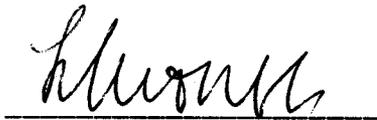
Mittelfristig sollte eine Diskussion über die dopingbegünstigenden Strukturen des Spitzensports wie auch über die Rahmenbedingungen der Gesellschaft mit dem Sport (DOSB, Spitzensportverbände), der Wirtschaft (Sponsoren), dem Staat (Bund und Länder) und den Medien eingeleitet werden. Hier werden sich Erfolge (insbesondere eine Veränderung des Bewusstseins der Gesellschaft) allerdings nur langfristig einstellen.

Fortentwicklung des Nationalen Dopingpräventionsplans: Die Evaluierung der Maßnahmen des Nationalen Dopingpräventionsplans sollte in regelmäßigen Abständen erfolgen. Die ggf. notwendige Anpassung sollte dann in Rahmen des „Runden Tisches Dopingprävention“ (ggf. erweitert) erfolgen.

Maßnahmenliste: Unter diesen Prämissen wird als Anhang zum Nationalen Dopingpräventionsplan eine Liste der den Kriterien des Plans entsprechenden Aktivitäten erstellt und regelmäßig fortgeschrieben. Die Entscheidung über die Aufnahme eines Projektes in diese Liste trifft die Steuerungsgruppe auf der Basis der Empfehlungen des Runden Tisches.

Im August 2009

Bundesminister des Innern



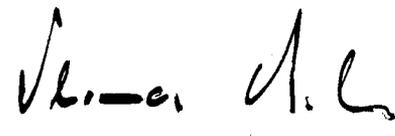
Dr. Wolfgang Schäuble

**Vorsitzender der Sportminister-
konferenz der Länder (SMK)**



Rainer Wiegard

**Präsident des Deutschen
Olympischen Sportbundes
(DOSB)**



Dr. Thomas Bach

**Vorstandsvorsitzender der
Nationalen Anti Doping
Agentur (NADA)**



Armin Baumer